

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Anzeiger

ersch. jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1,55 durch die Post Mk. 1,82 frei in's Haus.

Inserate nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Kusdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Ruchsnappel, Grumbach, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 171.

Dienstag, den 26. Juli 1904.

54. Jahrgang.

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß zwischen dem Strumpfwirker **Friedrich Hermann Volker** und seiner Ehefrau **Marie Gulda** geb. **Bohle** in **Hermsdorf** durch Ehevertrag vom 5. Juli 1904 Gütertrennung vereinbart worden ist.

Hohenstein-Ernstthal, am 25. Juli 1904.

Königliches Amtsgericht.

Die „Scandia“ freigelassen!

Der deutsche amtliche Apparat hat diesmal prompt, schnell und erfolgreich gearbeitet: wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat die russische Regierung auf den deutschen Protest gegen die Anbringung der „Scandia“ erklärt, der Befehl zur sofortigen Freilassung des Schiffes sei bereits ergangen. Wie uns ein Telegramm aus Port Said mitteilt, hat der Befehl des russischen Auswärtigen Amtes den Dampfer dort erreicht. Die „Scandia“ wurde unverzüglich freigelassen und die russischen Mannschaften wurden an Land gesetzt und werden mit dem nächsten Dampfer nach Odessa abgehen.

Die „Scandia“ war am 20. Juni vor Hamburg, am 29. Juli von Antwerpen abgegangen und am 14. Juli von Suez weitergegangen. Das Schiff, das nach Japan, China und den Straits Settlements bestimmt ist, hat einen vollen Munition an Bord, welcher zum Teil nach Singapur verladen und für den Bedarf der deutschen Regierung in der Südsee bestimmt. Zum anderen Teil nach Schanghai verladen und für die chinesische Regierung bestimmt ist. Im übrigen hat der Dampfer nur Kaufmannsgut an Bord und nichts, was als Kriegskonterbande angesehen werden könnte. Eine Einsicht in die Schiffspapiere hätte den russischen Kapitän davon überzeugen müssen, daß zum Anhalten, geschweige denn zur Beschlagnahme absolut kein Grund vorlag. Die Anbringung einer Reklamation an Ort und Stelle war durch den Umstand erschwert, daß der deutsche Konsul in Port Said zugleich auch russischer Konsul ist.

Der Dampfer ist bei der Insel Perim vor dem russischen Schiff „Smolensk“ angehalten worden. An Bord kamen 25 russische Offiziere und Mannschaften; die Passagiere und ein Teil der deutschen Mannschaft sollten in Port Said gelandet werden, was nun überflüssig geworden ist. Die Besatzung der „Smolensk“ wird dem russischen Kaiser ein ganz niedliches Stück Geld kosten, denn abgesehen von den zweimaligen Kanalgeldern, die sich für die „Scandia“ auf 47 652 Mk. belaufen (2 mal 3135 Tons netto à 7,60 Mk.), kommen noch die Kosten für die zweimalige Reise über Port Said und zurück hinzu, ferner werden die Verfrachter der Güter auch noch wegen der Verzögerung Schadenersatzansprüche geltend machen, kurz, es wird die eine ganz niedliche Rechnung zusammenkommen.

So erweislich übrigens die prompte und erfolgreiche Protestaktion Deutschlands ist, so konnte man mit der Entledigung der „Scandia“ fallen doch nicht die ganze Ausbringungslänge legenheit als abgetan betrachten. Es fragte sich vielmehr, was ist von Seiten unserer amtlichen Stellen geschehen, um eine Wiederholung derartiger Fälle für die Zukunft auszuschließen? Was heute der „Scandia“ und kürzlich dem „Prinz Heinrich“ passiert ist, kann morgen einem beliebigen anderen deutschen Schiff passieren. Die Zahl der alljährlich den Suezkanal passierenden deutschen Schiffe ist aber keineswegs gering. Sie wird von der der englischen Schiffe übertroffen und beträgt rund ein Fünftel aller den Kanal passierenden Schiffe (1901: 2 452 423 Registrierungen netto, was für annähernd 25 Millionen Mk. Kanalgebühren erhoben wurden).

Daß ein so erheblicher Teil nationalen Vermögens, wie er sich in den obigen Zahlen widerspiegelt, nicht blindlings auf Spiel gesetzt werden darf, ist klar, und man kann es daher nur mit Freuden begrüßen, daß auch in Bezug auf die Sicherung der deutschen wie der fremden Schifffahrt von Russland einentscheidender Schritt getan worden ist: es hat den Schiffen der Freiwilligen Flotte das

von den übrigen Mächten bestreitete Recht, Schiffe zu beschlagnahmen, kurzerhand entzogen. Ein Telegramm meldet uns darüber:

London, 24. Juli. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Petersburg telegraphiert: Heute fand unter dem Vorsitz des Großfürsten **Alexis** ein Ministerrat statt, an welchem Großfürst **Alexander**, Graf **Lamsdorff**, d. r. Marineminister und andere hohe Marinebeamte teilnahmen. Die Sachhaltigkeit der englischen Note über die Unrechtmäßigkeit der Stellung der Schiffe der Freiwilligen Flotte wurde infolge anerkannt, daß der Ministerrat beschloß, das Recht auf Durchsichtung von Schiffen aufzugeben. Nach langer Debatte entschied sich der Ministerrat dahin, daß der gegenwärtige status der Freiwilligen Flotte vom Standpunkt des Völkerrechts nicht genügend definiert sei, um die Durchsichtung und Beschlagnahme von Schiffen zu rechtfertigen. Infolgedessen entzogen sich die Schiffe der Freiwilligen Flotte dem Recht, Schiffe zu beschlagnahmen und zu durchsuchen, da es dem Völkerrecht internationalen Beziehungen unzulässig sei.

Um den Schiffen der Freiwilligen Flotte diese Instruktionen zu übermitteln, steht, wie uns ein weiteres Telegramm aus Suez von gestern meldet, der dortige russische Konsul mit einer egyptischen Hülfsflotte wegen eines Dampfers in Unterhandlung, welcher den Schiffen der Freiwilligen Flotte Depeschen der russischen Regierung überbringen soll, wie es heißt, damit die Schiffe sofort das rote Meer verlassen. — Das ist auch das Beste, was die armerikanischen Küsten an können. Für den Krieg sind sie unbrauchbar und im friedlichen Seeraubereise haben sie abgewirksam.

Zugleich mit der Meldung der Freilassung der „Scandia“ kommt aber die Nachricht von einer neuen Beschlagnahme.

Es wird uns darüber telegraphiert: London, 23. Juli. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Petersburg gemeldet: Heute ist hier die Nachricht eingegangen, daß der englische Dampfer „Ardova“, der sich auf der Fahrt von New-York nach Manila und Japan befand, durch einen Dampfer der russischen Freiwilligen Flotte im Roten Meer beschlagnahmt worden ist. Der Minister des Äußeren Graf **Lamsdorff** hat dem englischen Botschafter erklärt, die Kreuzer der Freiwilligen Flotte hätten die an sie abgeordneten Instruktionen noch nicht erhalten.

Port Said, 24. Juli. Dem Reuterischen Bureau ist über die Aufbringung des englischen Dampfers „Ardova“ durch den Dampfer „Smolensk“ der russischen Freiwilligen Flotte folgender Bericht zugegangen: Die „Smolensk“ fuhr drei blinde Schiffe ab. Als aber die „Ardova“ herantrieb, nicht abstoppte, gab die „Smolensk“ zwei scharfe Schüsse auf sie ab, von denen der eine sie in der Mitte, der andere am Heck traf. Die „Ardova“ wurde dann beschlagnahmt und ihre Mannschaft auf die „Smolensk“ übergeführt.

Zwischen wird das Schiff wohl auch schon freigelassen worden sein.

Ueber die Beschlagnahme des „Prinzen Heinrich“

äußert sich sein Kapitän in einem Telegramm an den „Vorl. Bot.-Anz.“ wie folgt:

Colombo, 23. Juli 2 Uhr nachmittags vorderindischer Zeit = 10 Uhr vormittags Berliner Zeit. Am 15. Juli um 1 Uhr nachmittags sichteten wir die „Smolensk“, die uns zwei „Fahrl. mähigen“ sowie „Abhocken“ signalisierte. Wir leisteten der Aufforderung Folge, worauf zwei russische Marineoffiziere an Bord kamen und die Beschlagnahme sämtlicher Schiffspapiere verlangten. Sie beschlagnahmten 34 Dreibeutel und 21 Faltbeutel der japanischen Post und erklärten, trotz meines Protestes, sie müßten Beschlagnahme und Pakete mitnehmen, worauf sie über den Empfang im Journal quittierten. Der

Anhalt betrug zwei Stunden. Das Verhalten der Russen war höflich, aber bestimmt. Kapitän **Reher**.

Bombay, 23. Juli. Der Dampfer „Persia“ hat heute hier die Post vom „Prinz Heinrich“ abgeliefert, die „Smolensk“, der russische Freiwilligen-Kreuzer, übergeben hatte. Die Post wird sofort weiter geschickt und wird auf dem Wege nach Japan am 1. August Singapur erreichen.

Von der Beschlagnahme „Malakka“.

London, 24. Juli. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Petersburg gemeldet: Die „Malakka“ wird von dem russischen und dem englischen Konsul in Algier empfangen und nach Abgabe der Erklärung, daß der auf der „Malakka“ befindliche Kriegsvorrat für die britische Regierung nach Hongkong bestimmt ist, dem englischen Konsul übergeben werden.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Der Ausgang des Krieges.

Der Unbesiegene — so schreibt heute Maximilian Harden in seiner „Zukunft“ — hat den Eindruck, daß den Führern der Selben in all dem Glanz bänglich zu werden beginnt. Die Russenflotte ist nicht völlig vernichtet, ist sogar ungenutzbar. Port Arthur hält sich länger, als man erwartet hatte, — und wenn es kapituliert, ist auch noch nichts Entscheidendes erreicht. Den Hauptkörper an einem Zentralpunkt zerlegen oder dem mörderischen Europa, bevor neue Massen einströmen, ein Seeborn bereiten; das allein könnte einwärtigen wenigstens den Sieg sichern. Jetzt sind zwei drei Armeekorps in Rußland verfrachtet worden; freies Kanonenfleisch für Massen. Nicht mehr zusammengewürfelte Japaner-Korps. Jeder Vorwärtsschritt verlängert den Japaner die Verbindungslinie nach der Heimat und erschwert die Verpflegung der Truppen, die Ergänzung des Materials; und sie haben viel ärgere Verluste erlitten, als ihr Wille zu wohlwärtiger Lüge je zugeht. Häufig Port Arthur, wo Kapitän Kuroki dreißigtausend Gewehre hat, dann geht in Nippon die Sonne unter; und die Koreaner warten nur auf eine Gelegenheit, um offen für Rußland gegen den gelben Tyrannen zu meutern. Ausbluten lassen, spricht der Politiker; je schlimmer Eisbär und Glibtsch einander zerkauen, um so besser für uns. Der Rat eines Weisen; wenn in Ostasien nicht auch unter dem Glibtsch mitorpult werden würde! Fragt deutsche Geschäftsleute und Bankdirektoren, ob sie den Ostasienkrieg bis ins nächste Jahr verlängert wünschen, ob nicht jeder den Frieden herbeisehnt. Ein Dauer verheißender Sieg des Sonnenreiches ist jetzt, da fast sechs Monate militärischer Glorie, doch ohne jeden Ertrag verfließen, kaum noch denkbar; und nur Kinder können ihn wie einen Segen vom Christenhimmel erschauen. Der Präsident des Kongresses des japanischen Herrenhauses, hat im März gesagt: „Auf unter Reich den Bannerstaat asiatischer Kultur, blüht hoffend der ganze Osten; und wir führen die heilige Pflicht, allen die uns vertreiben, China, Indien, Korea, jedem zivilisierten Staate die Hilfe handlungsmäßig, als Fremde sie aus dem Joch zu befreien, das Europa diesen einst mächtigen Völkern aufgezogen hat, und der Welt zu beweisen, daß der Orient sich auf jedem Kampfplatz mit dem Westen messen kann.“ So denkt jeder Japaner. Nach den Russen können Franzosen, Deutsche, Briten an die Reihe, und der Osten würde von den rohbärtigen Barbaren gründlich gekübelt. In London hat man die Gefahr richtig erkannt und wußte dem gelben Mann längst schon nicht mehr den Sieg. In Tokio würden die klügsten Leute sich jetzt mit dem gemeinen Volk begnügen und froh sein, wenn die Möglichkeit großmächtiger Reize und Baumwollproduktion sie beim Friedensschluß nicht auch noch um Korea preßt. — Und was soll unsere mühsame Bemühung wünschen? Was die Börse wünscht: daß bald Frieden wird. Ein halbjähriger Friede würde aber nur möglich, wenn Rußland vorher ein paar Erfolge hätte, die ihm demütigende Bedingungen erparten. Auf Jahre hinaus wäre es, mit seinen zerstückelten Finanzen, auch dann noch unerschütterlich gemacht und könnte, wenn Wille nicht etwa selbst in Kriegszustand noch schlauer als Bälou ist, ein Proklamieren unserer Industrie werden. Denn es muß Meer und Flotte reorganisieren und eine kleine Militärlinie für Eisenbahnmaterial verwenden. Würdet sich nun noch erzen, daß alle Börsen des Kontinents, trotz Risikinos, jede den Russen halbwegs günstige Meldung mit einer Haufe feiern? Und ihr Wunschk wird wahr-

scheinlich erfüllt werden. Wer hält die Waage? Wenn Port Arthur noch vier Wochen widersteht, haben wir vor dem September, wenn Europa kein ernstes Siegesrecht vorrücken kann, um die Zeit des Christfestes Frieden.

Die militärische Lage in der Mandchurie.

Der Kampf um den Motienpaß am 17. Juli und die Kämpfe im Tale des Taitseho am 18. und 19. Juli sind indirekt oder direkt hervorgegangen aus dem Vormarsch der Armee Kurokis gegen den linken Flügel, die linke Flanke und die Rückzugslinie der russischen Mandchurie-Armee, soweit sie auf der Linie Tschikiau—Liaungang zusammengezogen ist. Durch den Angriff gegen den Motienpaß suchte anscheinend der russische Führer den festen Halbkreis zu sprengen, den die japanischen Armeen um ihn gezogen hatten und im Begriff waren um seinen linken Flügel herum zu verlängern. Die Abweisung des Angriffs ließ alle etwa an diese Operation weiter getriebenen Pläne nicht zur Ausführung kommen: der Ring der japanischen Armeen wurde nicht durchbrochen. Die Kämpfe der Armee Kurokis am 18. und 19. Juli im Tale des Taitseho haben nach dem Telegramm Kurokakis am 19. Juli mit dem Rückzug der russischen Truppen auf Guntschih, östlich Anjing, gedeutet. Guntschih wird in der Nähe des auf der Karte befindlichen entsprechenden Santseih, etwa 5 Kilometer östlich Anjing, liegen. Anjing selbst liegt im Tale des Taitseho an der großen Straße Tsingwangtschong Liaungang, etwa 15 bis 20 Kilometer nördlich Liaungang. Es finden sich die russischen Truppen des linken Flügels wirklich östlich dieses Ortes Anjing, so wird die Hauptmacht Kurokis am 19. etwa Tschikiau im Tale des Taitseho erreicht haben, sie befand sich also etwa 50 Kilometer östlich Liaungang, 70 Kilometer nördlich Mukden und etwa 40 Kilometer südlich der mandchurischen Bahn, die von Liaungang nach Mukden in einem nach Osten ausfallenden Bogen läuft. Wenn nun die Meldung wahr ist, daß der Talingpaß, der vom Tale des Taitseho nach Mukden und nach dem östlichen Bogen der mandchurischen Bahn führt, in den Händen der Japaner ist, so dürfte eine große Katastrophe der russischen Mandchurie-Armee bevorstehen, auch ohne ein weiteres Vorgehen der japanischen Armeen gegen die stark besetzte Stellung von Guntschih und Liaungang. Denn voraussichtlich kann Kuroki durch Befestigung seiner Stellung im Tale des Taitseho genügende Kruppen frei machen, um auf seinem äußersten rechten Flügel vorzustoßen und sich in den dauernden Besitz der mandchurischen Bahn zwischen Liaungang und Mukden setzen zu können. Wenn es nun dem russischen Führer nicht gelingt, die gewiß stark und zweckmäßig besetzten, ihn umgebenden japanischen Stellungen an einem strategisch wichtigen, entscheidenden Punkt zu durchbrechen und hierdurch oder durch eine dem rechten japanischen Flügel gelieferte siegreiche Schlacht die Japaner zur Rückgabe der Bahn zu zwingen, so ist schwer einzusehen, wie die mandchurische Armee vor dem Vordringen oder der Kapitulation zu retten wäre. Denn mit den etwaigen russischen Verstärkungen aus Mukden wird die japanische Heeresleitung gerechnet haben; namhafte Verstärkungen aus Gardsin können angesichts der unmittelbar bevorstehenden großen Sommerregen und der dadurch bedingten Minderleistung der Bahn nicht mehr in Frage kommen. Für einen Rückzug vorbei an der Front der Armee Kurokis dürfte es für die große Masse des russischen Heeres zu spät sein. Die Teile, denen es gelingen sollte, würden bei einem Rückmarsch auf Gardsin mit den Unbilden der Regenzeit zu rechnen haben, welche Mitte August das gesamte Taitseho in einer See und Morast vermandelt, aus dem nur die Datschafien als feste Punkte hervorragen. Daß die Möglichkeit für einen derartigen Ausgang des Feldzuges in der Südmandchurie in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt worden ist, darf nicht so sehr etwaigen Fühlern der russischen Heeresleitung zugeschrieben werden — man sieht doch noch nicht klar genug, um schon Vorwärts: erheben zu können — als der klünnen Berechnung und äßen Beharrlichkeit der japanischen Heeresleitung, die mit der Verammlung starker Truppenmassen auf dem äußersten rechten Flügel bei Santseih in angedacht der überaus minderwertigen Besatzung eine Leistung vollbracht hat, die jemals nicht nur der russischen, sondern auch der europäischen Berechnung entgegen hat.

Der Kaiser in Aalelund.



Kaiser Wilhelm besichtigt auf einer Nordlandreise Aalelund.

Petersburg, 23. Juli. Wie General Kurapatin dem Kaiser von gestern meldet, herrscht auf der Südfont und auf den Straßen von Sujan Ruhe. Es traten keine Veränderungen ein. Auf den Befehl Kurapatins wurde am 21. Juli ein Vormarsch auf Chawuan nach Osten und nach Süden unternommen. Am Morgen des folgenden Tages zogen sich die japanischen Vorposten nach ihren Feldbefestigungen auf den Bergen östlich von der aus Malumenja zum Saholimpah führenden Straße zurück. Um 9 1/2 Uhr morgens eröffnete eine russische Batterie das Feuer auf den Japanern. Weitere Meldungen über das Gescheh lagen am Nachmittag des 22. Juli nicht vor.

Petersburg, 24. Juli. Wie Generalleutnant Schacharow dem Generalstab von heute meldet, befindet sich in der Umgegend von Benschu und am linken Ufer des Laitische Abteilungen der feindlichen Vorhut in Stärke von etwa 2 Bataillonen mit Maschinengewehren. Hinter ihnen sind in der Richtung auf Sijeharu und Fanejapudly recht bedeutende Infanterieabteilungen des Gegners und 30 Geschütze stufenförmig aufgestellt.

Kienthin, 24. Juli. Nach einem Telegramm aus Riutichwang hat am Sonnabend bei dem 6 Meilen von dort entfernten Tschuitong ein für die Japaner erfolgreiches Gefecht stattgefunden, in dem die Russen 700 Mann verloren haben sollen. Die Japaner näherten sich langsam Riutichwang, wo infolgedessen große Aufregung herrscht.

Tokio, 23. Juli. Amtliche Meldung. General Kuraki meldet, daß eine Kolonne des japanischen Heeres am 18. Juli den Vormarsch begann, um Sijehong (an der Straße nach Lianjiang nördlich von Benschu) zu besetzen, wo der Feind starke Verteidigungswerte errichtet und auf den den Bahnen den Abzug nach Osten beherrschend in Anhöhen Stellung eingenommen hatte. Die Hauptmacht unserer Kolonne ging gegen die Front der feindlichen Stellung vor und begann bei Tagesanbruch am 19. d. Mt ein Geschützfeuer, das der Feind aus 32 Feldgeschützen erwiderte. Inzwischen bedrohte eine Abteilung, die den steilen Bergpaß überschritten hatte, die rechte Flanke des Feindes. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand, und es folgte ein mörderisches Gefecht. Bald nach 5 1/2 Uhr nachmittags brang die Hauptmacht in die Stellung des Feindes auf den Höhen im Nordwesten von Sijehong ein, während die Abteilung gegenüber dem rechten Flügel des Feindes dessen Rückzug abschnitt. Um 8 Uhr abends war Sijehong mit seiner Umgebung in den Händen der Japaner. Die Hauptmacht des Feindes stieß in Unordnung in der Richtung auf Lianping. Die Verluste der Japaner betragen 72 Tote darunter 2 Offiziere, und 452 Verwundete, einschließlich 16 Offizieren. Der Feind ließ 131 Tote zurück; seine Gesamtverluste werden auf über 1000 Mann geschätzt. Die Streitkräfte des Feindes in diesem Gebiet bestanden aus dem 34. und 36. Infanterieregiment und einem Kavallerieregiment mit 32 Feldgeschützen.

Tokio, 23. Juli. Heute nachmittag 3 Uhr wurde auf See auf der Höhe von Uraga das am Eingange der Yokohama-Bai liegt, Kanonendonner gehört.

Aus Südwestafrika.

Gefreiter Freidhof von der 2. Kompagnie der Marine-Expedition, geboren am 22. Oktober 1881 in Riedheim, ist am 21. Juli an Typhus gestorben. Gefreiter Franz Dieckhoff aus Griesbach (Ostpreußen) ist am 18. Juli in Djibouti an Typhus gestorben. Gefreiter Franz Schubert aus Laube (Kreis Bissa in Posen) ist am 19. Juli in Djibouti an Typhus gestorben.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 25. Juli 1904.

Wettervorhersage des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Chemnitz.

Für Dienstag: Neigung zur Gewitterbildung bei übernormaler Temperatur und Südwestlichen Winden. Barometer: tief.

26. Juli: Tagesmittel: +16,7° Maximum: +20,8° Minimum: +11,9°.

— Alles leidet nach Regen und alles Schnees ist nach wie vor unloslich. Gestern nachmittag hatte es den Anschein, als sollte es zu gründlichen Schmelzen kommen. Von allen Seiten türmten sich dunkle Wolken auf, man sah den Blitz und hörte den Donner, man sah auch die bekannten langen Streifen sich vom Himmel zur Erde

Es wird noch in aller Erinnerung sein, in welcher hochherziger Weise der deutsche Kaiser den Bewohnern der abgebrannten Stadt Aalelund Hilfe angedeihen ließ. In ganz Norwegen rief dieses Verhalten des Kaisers damals hellen Jubel hervor. Warde der deutsche Kaiser schon von jeher bei seiner alljährlichen Nordlandfahrt in Norwegen als ein gelebter Gast begrüßt, so konnte er bei seiner diesjährigen Reise dort hin eines herzlichsten und aufrichtigsten Empfanges sicher sein. Obgleich der Kaiser jeden Empfang abgelehnt,

nieher, aber gerechnet im eigentlichen Sinne hat es nicht Wenige Tausend nur seien zur Erde, die nicht einmal oberflächlich den Staub löschten, geschweige denn zu einer Erquickung der Natur führten. Wie bei uns, so haben auch in der Dredboer und Chemnitzer Pflege Gewitter zwar gewirkt, aber nicht gereignet, während es in Leipzig gewaltig geschloß hat. Heute strahlte wieder die Sonne in richtiger hochsommerlicher Glut vom Himmel und trotz des Falles des Barometers sind die himmlischen Ausflüchte auf Regen heute eben so gering wie früher.

Auf unserem Bahnhofs herrschte am gestrigen Morgen ein recht lebhafter Verkehr. Der Altstädter Gewerbeverein hatte in stattlicher Anzahl mit dem 7.46 Uhr-Zug eine Partie nach Augustaburg unternommen. Mit demselben Zuge hatten auch die hiesigen „Liederkreisler“ nach Waldheim-Kriebitz in angetreten, die sich gleichfalls einer guten Annehmlichkeit erfreuen konnten. Weitere Stätten unter anderen Besichtigungen selbst dem hiesigen mit einem Kopf nachwärts vor einer halben Meile Markt vor ein in Jahren neuerbauten Rathaus ein in der Richtung auf die hiesige Bahn in sein r äußeren Gehalt hinterließ auf die Besucher einen gewaltigen Eindruck, sondern auch die innere Einrichtung dieses Prachtbaues zeugte von vornehmem Würde und vor allem vorzüglichem Geschmack. Der Baum mit seinen Verzweigungen bot einen herrlichen Ausblick auf das von bewaldeten Höhen umgebene Städtchen, das sonntags um die Mittagszeit auf dem Marktplatz ein von der Stadtapelle gebläutes Konzert den einkommenden Gästen bietet. Von hier aus wurden die lebenswichtigen Punkte der Stadt und Umgebung in Augenschein genommen. Auf dem, zum Andenken an den Feldzug 1870/71 gewidmeten Aussichtsturm des Bachberges bot sich eine vorzügliche Fernsicht. Hier zeigte die Natur ein herrliches Bild von seltener Schönheit. Wald und Fluren, Berge und Täler in reicher Abwechslung erfreuten Herz und Gemüt, so daß man des Schmers nicht müde werden konnte. Nachdem die Sängerchor im dortigen Schützenhause gemeinsames Mittagmahl eingenommen, ging die Wanderung unter fröhlichem Gesange nach dem idyllischen

Kriebitz, woselbst nach kurzer Rast der Rückweg nach Waldheim wieder angetreten wurde. Befriedigt von all dem Gesehenen verließ man um 8 Uhr Waldheim wieder, um gegen 10 Uhr per Bahn wieder hier einzutreffen.

Die II. Kompagnie der freiwilligen Feuerwehrr hielt gestern in den Räumen des Stadlissements „Vogelhaus“ ihr diesjähriges Sommerfest, bestehend in Konzert und Ball, ab. Die Beteiligung war eine sehr gute und hatten sich viele Kameraden von den Bruderwehren der näheren und weiteren Umgebung eingefunden. Erst in später Stunde trennten sich die Teilnehmer.

Der gestrige allerdings recht heiße Sonntag hatte wieder einmal viele auswärtige Ausflügler nach unserer Stadt und deren Umgebung gelockt. Mehrfach im Laufe des Tages passierten größere Gewitterwolken die Straßen unserer Stadt und hielten Einkehr in verschiedenen Stadlissements. Anwesend waren unter anderen Vereine aus Meerane und Taura bei Burgstädt. Die letzteren spannten im Gasthaus zur Linde aus und stellten hierauf dem Vogelhaus einen Besuch ab. Das im Gasthaus zur Linde gestern stattgehabte Stillsitzfest des Arbeiterabteilungsverbands „Vorwärts“ hatte auch viele fremde Radfahrer aus der Umgebung angezogen.

Aus seiner am Neumarkt gelegenen Wohnung spurlos verschwunden ist seit Mittwoch voriger Woche der Anfang der 30er Jahre stehende Rademacher Clemens Hoppe. Die Ehefrau des Genannten ist seit etwa 2 Jahren tot. Seine vier schulpflichtigen Kinder mußten im Waisenhaus untergebracht werden. Hoppe hatte des öfteren nicht ausreichend Arbeit, so daß Schwermut als Entfernungsgrund gelten kann. Man glaubt, daß er sich ein Leid angetan hat.

Von plötzlichem Unwohlsein befallen wurde am gestrigen Sonntag im Schwimmbade zu Oberlungwitz ein dortiger Einwohner. Der todende junge Mann, der nach ärztlichem Gutachten an einem Herzfehler leidet, mußte, nachdem er längere Zeit bewußtlos gewesen war, mittels Wagen nach seiner Wohnung gefahren werden.

Der Kommerzienrat hielt es unter seiner Würde, nach dieser Antwort jener Dame noch mit einer Silbe zu gedenken; er setzte sich und ersuchte den Sohn, ebenfalls Platz zu nehmen. Herr von Selbach sagte mir vor einigen Tagen, daß Herr von Lebur um die Hand seiner Schwester Mathilde werben wolle, sagte er. „Du kennst, wie ich glaube, diesen Herrn; welche Auskunft kannst Du mir über ihn geben? Er soll leichtsinnig sein, den grünen Tisch lieben.“ „Welcher Herr aus seinen Kreisen huldigt

Das endgültige Ergebnis des Vereinswettrenns zum 9. September in Neu-Oldnitz stellt sich nach genauer Nachprüfung wie folgt zusammen. Je einen Preis mit über 28 Punkten errangen nachbezeichnete Vereine:

	Punktzahl.
1. Turnverein Ruffdorf	36,41
2. „ Reudorf	35,75
3. „ Altstadt, Hohenstein-Ernstthal	34,90
4. „ Reudorf	34,69
5. „ Reudorf	33,83
6. „ Mülsen-St. Micheln	33
7. „ 1. Lugau	32,88
8. „ Oberlungwitz	32,88
9. „ Callenberg b. Waldenburg	32,75
10. „ Turnerschaft Hohenstein-Er. „ Germania“ Reudorf	32,62
11. „ „ Germania“ Reudorf	32,50
12. „ Niederlungwitz	32,50
13. „ Orlamünde	32,50
14. „ Mülsen-St. Jakob	32,25
15. „ Hüttengrund	32
16. „ „ Germania“ Lugau	32
17. „ Reudorf	32
18. „ Hohenstein	31,50
19. „ „ Germania“ Oberlungwitz	31,11
20. „ Callenberg b. L.	30,81
21. „ Falken	30,25
22. „ Heinrichsdorf	30,06
23. „ „ Renomia“ Oldnitz	29,25
24. „ Hohenstein	29
25. „ Marienau	29
26. „ Bichtenstein	28,87

Die übrigen Vereine rangierten der Reihe nach wie folgt:

Reudorf Turnv. I	27,44 Punkte
Ruffdorf	27,25
Reudorf Turnv. I	27
Ruffdorf Germania	26,75
Langenberg Turnv.	26,50
Bernsdorf	26

Von 44 zum Gau gehörenden Vereinen beteiligten sich am Wettrennen 33 Vereine. Als höchste Punktzahl konnten im günstigsten Falle 40 Punkte erreicht werden.

Ueber den Saatensand in Sachsen

Mitte Juli wird vom Landes-Kulturamt berichtet: „In der ersten Hälfte der Berichtszeit — Mitte Juni bis Mitte Juli — war die Witterung vorwiegend trübe, kühl — in der Nacht zum 30. Juni ist im Bezirk 19 (Frauenstein, Lauenstein, Gießing, Ripsdorf) teilweise das Kartoffelkraut erfroren — und trocken. In der zweiten Hälfte der Berichtszeit herrschte dagegen fast ununterbrochen sonniges und zum Teil sehr heißes Wetter. Abgesehen vom Vogtlande und Erzgebirge, wo etwas mehr Niederschläge zu verzeichnen waren, hat es während der ganzen Dauer der Berichtszeit nur an 5 Tagen mehr oder weniger stark geregnet. Ueberhaupt am 21. Juni wird aus den Amtshauptmannschaften Meißner, Döbeln, Grimma, Rochlitz, Glauchau, Plauen und Zwickau berichtet. Der Schaden betrug namentlich beim Wintergetreide bis zu 80%. Am 25. Juni hat es in der Amtshauptmannschaft Plauen (20—40%) und am 2. Juli in der Amtshauptmannschaft Rochlitz (bis 60%) wiederholt, ferner am letzteren Tage auch im Bezirk der Amtshauptmannschaft Oldnitz geregnet. Hier ist nur wenig Schaden angerichtet worden. Die bereits in der letzten Berichtszeit herrschende Trockenheit hat einen Höhepunkt erreicht, der zu den schlimmsten Verhältnissen in der Geschichte des Landes führt. Das Wintergetreide hat sich verhältnismäßig noch am besten gehalten. Nur höchst selten man namentlich beim Weizen infolge der eintretenden Notdürftigkeit eine mangelhafte Körnerbildung. Bei dem Sommergetreide tritt, wo dasselbe, wie besonders auf leichten Böden und scharfen Stellen, nicht überhaupt ausgebrannt ist, fall überall mehr oder weniger Notdürftigkeit ein, jedoch namentlich der Hafer vielfach leichtes Korn geben wird. Auch der Strohertrag wird viel zu wünschen übrig lassen. Aus der Oberlausitz wird berichtet, daß das Sommergetreide auf sehr leichten Böden zum Teil überhaupt keine Körner angelegt hat. Die Kartoffeln sehen auf besseren Böden und im Vogtlande und Erzgebirge, wo die Trockenheit nicht den Höhepunkt erreicht hat, wie in den übrigen Teilen des Landes, noch verhältnismäßig gut aus. Auf ganz leichten Böden sang: jedoch das Kartoffelkraut an abzusinken,

Drei Töchter.

Roman von Ewald August König.

15. Forts.

Nachdruck verboten. „Jetzt schien mir der Augenblick gekommen. Ich erklärte mich bereit, seine Bitte zu erfüllen, unter der Bedingung, daß er über den Schmutz reinen Wein einschenke. Durch seine Bitte hatte er sich in meine Hand gegeben, der letzte Rest von Achtung, die er bei mir besaß, war dahin. Ich sah in dem Freiherrn nicht mehr den Edelmann, sondern einen Roué, einen Spieler von Profession, der dadurch, daß er eine Dame um ein Darlehen bat, bewies, daß er keinen Funken Ehrgefühl mehr besaß. Der Freiherr leugnete, ich, durch seine halblösen Entschuldigungen in meinem Verdacht bestärkt, drohte, der Polizei meinen Verlust anzeigen zu wollen. Endlich gestand er: er hätte den Schmutz genommen.“

„Mein Fräulein, wenn der Herr von Lebur Ihnen gegenüber den Diebstahl zugegeben hat, so tat er es nur, um Sie seiner Bitte geneigt zu machen.“

Das Mädchen blickte bestrebt auf, ein höhnisches Lächeln umspielte ihre Lippen. „War dieses Geständnis vielleicht geeignet, mich zur Erfüllung seiner Bitte zu veranlassen?“ fragte sie. „In der Tat, Emil, Sie scheinen für Ihren Freund sein eingenommen zu sein.“

„Ich kenne den Freiherrn zu genau, um seine Ehrenhaftigkeit bezweifeln zu können.“ entgegnete Emil mit einer Gelassenheit, die fast vermuten ließ, daß ihm der Diebstahl nicht unbekannt sei. „Aber

was wollen Sie hier, Leonore? Meinen Vater um Rat zu fragen, auf welchem Weg Sie den Schmutz zurück erhalten können?“

„Spotten Sie nicht, Emil!“ entgegnete die Tänzerin, indem sie sich erhob. „Der Schmutz ist hin, den Verlust werde ich verschmerzen. Aber Lebur sagte mir, vielleicht, um mich zu beruhigen, um mir auf Erstattung des Mädchens Hoffnung zu machen; daß er binnen kurzem die Tochter des Kommerzienrats Rabe zum Altar führen werde; nach der Hochzeit solle ich sofort den doppelten Wert des Schmutzes empfangen. Ich kann nicht gut an die Wahrheit dieser Behauptung glauben, deshalb kam ich hierher. Ich wollte bei Ihrem Vater mich erkundigen, ob der Freiherr wirklich mit Ihrer Schwester verlobt ist.“

„Verlobt? Nein!“ erwiderte Emil mit mühsam verhehlter Ungebuld. „Aber wenn dem so wäre?“ „Dann würde ich Ihrem Herrn Vater die Augen über den Bräutigam seiner Tochter öffnen, um ein unerfahrenes, vertrauens Mädchen vor einem Leben voll Elend und Schande zu bewahren. Wenn ich auch ein leichtfertiges Ding bin, Emil,“ fuhr die Tänzerin gleichsam als Antwort auf den Blick der Ueberraschung fort: „das Mitgefühl ist in meinem Herzen nicht erloschen, wenn ich einen Schurkenreich verüben.“

„Genug!“ unterbrach Emil sie. „Ich verkenne die edle Absicht nicht, welche Sie hierher geführt, Leonore, muß aber bitten, keine weiteren Schritte in dieser Angelegenheit zu tun. Die Verlobung Lebur mit meiner Schwester ist noch in weitem Feld; sollte sie wirklich zu Stande kommen, so werde ich sie nicht vereiteln, denn wie ich Ihnen bereits

bemerkte, setze ich in die Ehrenhaftigkeit des Freiherrn keinen Zweifel. Auch dürfte mein Vater schwerlich sich durch Ihre Aufklärungen um den Lebenswandel des Freiherrn zu einer Aenderung seiner Entschlüsse bestimmen lassen, denn Leonore, nehmen Sie mir diese Bemerkung nicht übel, hinter diesen Aufklärungen scheint sich die Eifersucht zu verbergen.“

In den Augen der Tänzerin blitzte es zornig auf, Zorn und Hohn zuckten um ihre Mundwinkel. „Ich danke Ihnen für diese Mitteilung,“ entgegnete sie mit schneidender Kälte. „Daß Sie den Freiherrn in Schutz nehmen würden, wußte ich voraus: nur die Hoffnung, daß es mir gelingen werde, Ihr Erbgeheimnis zu erwecken, Sie aus Ihrem Phlegma aufzurütteln, bewog mich, Ihnen diese Mitteilung zu machen. Leben Sie wohl, Herr Rabe!“

„Wer war die Dame?“ fragte der Kommerzienrat, der in demselben Augenblick zurückkehrte, in welchem Leonore die Haustür öffnete.

Emil schrak unwillkürlich zusammen. „Eine Tänzerin,“ erwiderte er; „sie bettelte um Reiseselder.“

Der Kommerzienrat hielt es unter seiner Würde, nach dieser Antwort jener Dame noch mit einer Silbe zu gedenken; er setzte sich und ersuchte den Sohn, ebenfalls Platz zu nehmen. Herr von Selbach sagte mir vor einigen Tagen, daß Herr von Lebur um die Hand seiner Schwester Mathilde werben wolle, sagte er. „Du kennst, wie ich glaube, diesen Herrn; welche Auskunft kannst Du mir über ihn geben? Er soll leichtsinnig sein, den grünen Tisch lieben.“

„Welcher Herr aus seinen Kreisen huldigt

nicht in seiner Jugend noblen Passionen?“ entgegnete Emil ruhig. „Herr von Lebur genießt das Leben; ich bezweifle nicht, daß er nach der Hochzeit ein vortheilhaftes Leben führen wird.“

„Beliebt es mir, ihm den Posten eines Legationssekretärs zu verschaffen, so wäre das gewissermaßen eine Garantie für seine Solvenz,“ fuhr der Kommerzienrat fort. „Hofrat von Heltenborn ist mir verpflichtet, er vermag viel bei Seiner Majestät. Gut! Suche zu erforschen, ob Herr von Lebur in der Tat zu dieser Werbung entschlossen ist. Du darfst ihm durchblicken lassen, daß er auf namhafte Schwierigkeiten nicht stoßen wird.“

Emil verließ nach dieser Bemerkung, welche seine umdüsterte Stirn aufleuchtete, den Vater und gleich darauf das Haus, um den Freiherrn sofort von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen.

Der Freiherr pflegte tagtäglich vor Mittag in einem eleganten Restaurant zu sein. In dieses verließ Emil sich.

Der Freiherr wechselte die Farbe, als Emil ihm den Inhalt seiner Unterredung mit der Tänzerin berichtete.

„Wenn ich Dir sage, daß Leonore mit dem Schmutz als ein Darlehen anvertraut hat, so wirst Du dieser Erklärung Glauben schenken,“ versetzte er, als Emil schwieg, und der Ton seiner Stimme klang so kalt und gleichmütig, daß auch der Herr von Selbach die Wahrheit seiner Behauptung nicht bezweifeln haben würde.

Fortsetzung folgt.

ohne daß ein Knochenanstoß stattgefunden hat. Ueber-
all bedürfen die Kartoffeln, wie auch die übrigen
S a d r i c h e, dringend der Feuchtigkeit, da sonst der
Knochen- bezw. Wurzelertrag sehr gering ausfallen
wird. Auf einen zweiten Schnitt kann fast nir-
gends gerechnet werden. Nur dort, wo der erste
Schnitt sehr zeitig gemacht wurde, ist ein mäßiger Er-
trag vom zweiten Schnitt zu erwarten. Die Acker-
felder sind meistens ausgebrannt und zum Teil bereits
umgebrochen worden. Auch der Anbau des zweiten
Schnittes auf den Wiesen ist sehr mangelhaft; meistens
ist er verdorrt; nur von feuchten Talwiesen dürfte
ein Grummettertrag erzielt werden. Der vollständige
Schnittstand der Entwicklung auch der übrigen F u t-
t e r p f l a n z e n hat bereits jetzt Futtermangel ein-
trüben lassen. Mancherorts wird der Gaser grün ver-
füttert, zum Teil muß bereits das Heu zur Fütterung
mit verwendet werden. Bezüglich der Futter-
verhältnisse blickt man mit großer Besorgnis in die
Zukunft, da der zumeist nur mäßige Feuertrag bald
aufgebraucht sein wird und auf einen reichlichen
Strohtrakt nicht gerechnet werden kann. Die F e u-
e r n t e ist fast überall beendet. Aus dem Bogt-
lande und Erzgebirge wird im Gegensatz zu den An-
gaben aus den übrigen Landesanteilen im vorigen Be-
richte von einem mittleren bis reichlichen Feuertrag
berichtet. Die Beschaffenheit des Heues war überall
sehr gut. Die A p s e r n t e ist zum Teil ebenfalls
bereits beendet. Der Staps, der einen befriedigenden
Ertrag verspricht, konnte bisher gut eingebracht wer-
den. Die R o z g e n e r n t e hat infolge der durch
die heiße Witterung eingetretenen Notdürftigkeit vielfach
bereits begonnen. Auch die übrigen Getreide-Arten
werden in kurzer Zeit schneitreif sein. In der Ober-
lausitz, wo die Trockenheit am größten, ist zum Teil
die Gerste bereits geerntet. Von Pflanzenschnitzern
werden der Hamster, der besonders in den Klüben-
feldern Schäden anrichtet, der Koylweißling, der Erd-
floh und der Kofk erwähnt.

Auf den sächsischen Staatsbahnen wird
frachtfreie **Müchsförderung** der ausgefallenen
Tiere und sonstigen Gegenstände von folgenden **Aus-
stellungen** unter den sonst üblichen Bedingungen ge-
währt: **Wien** 27. September, **Görlitz** 27. September,
Stollberg vom 29. bis 31. Oktober und in **Grüna**
vom 12. bis 14. November.

Glauchau, 24. Juli. Ein 14jähr. Schul-
taube hatte sich aus Wetzchen einer hölzernen Zwirn-
rolle, einer Messinghülle und einem alten Pistolenlauf
eine „Kanone“ gebaut. Den Lauf hatte er mit Kork
ausgefüllt und mit Pulver, verschiedenen Feuerwerks-
körpern sowie Jagenschnitzholz gefüllt. Gestern nachmit-
tag gegen 6 Uhr brachte er durch Ausschlagen eines
Händchens seine „japanische Kanone“ zur Ent-
ladung, um damit seine Spielgefährten, die „Muffen“
zu erschrecken. Die folgenschwere Wirkung blieb denn
auch leider nicht aus. Als der Pulverdampf sich ver-
zogen hatte (rauchlos) Pulver wurde also nicht ver-
wendet), lagen zwei Muffen, aber auch der geniale
Japaner selbst auf der Waghals. Der 13jährige
Schulknabe J. wurde an der linken Gesicht- und
Körperseite nicht unerheblich verletzt. Auch der Täter
und ein dritter Junge wurden leicht verletzt. Sämt-
liche Knaben befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Glauchau, 25. Juli. In dem Unbekannt-
er sich am Dienstag in der Nähe der Eisenbahnbrücke
bei Thierbach von dem nach Glauchau verkehrenden
Personenzug überfahren ließ, ist der 17 Jahre alte
Schlosserlehrling Wolfram Nibel aus Teuscha er-
kannt worden. Er hatte ein Liebesverhältnis unter-
halten, das nicht ohne Folgen geblieben war.

Widau, 25. Juli. Hier tagte gestern im
Gasthaus W. über eine Landeskonferenz von Delegierten
aus allen Bergrevieren bezw. Bergwerken
Sachsens. Hierzu waren Einladungen an das
königliche Bergamt Freiberg, sowie an die könig-
liche sächsische Staatsregierung ergangen. Während
ersterer B. h. d. abgethan hatte, den Verhandlungen bei-
zuwohnen, hatte die Königl. Kreisoberaufsicht Widau
Herrn Regierungsrat Freyher. von Ferber entsandt. Herr
Franz Polony Widau referierte in eingehender Weise
über die Gruben- und Arbeitsverhältnisse auf den einzel-
nen Gruben, über die familiären Verhältnisse, die Behand-
lungswiese seitens der Vorgesetzten, ferner die Lohn- und
Strafverhältnisse. Er bemerkte, daß, trotzdem die
Kohlenproduktion zugenommen habe, dennoch die Löhne
relativ zurückgegangen seien. Daher müsse eine
Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse
für die Bergarbeiter angestrebt werden. Nach
eingehenden Spezialberichten der Vertrauensmänner
der einzelnen Reviere gelangten 2 Resolutionen
zur Abstimmung. Die eine, welche an die Königl.
Regierung gerichtet werden sollte, um unter Dar-
legung der Verhältnisse Abstellung der Mißstände
zu fordern, wurde abgelehnt, die zweite Reso-
lution aber angenommen. Durch diese
protestiert die Konferenz gegen die im
Bergreviere angeblich herrschenden Mißstände, fordert
die Organisation aller Bergarbeiter Sachsens zur
Durchführung ihrer Forderungen und die Interes-
sierung der Öffentlichkeit für letztere. Die Versamm-
lung war von über 400 Personen besucht, von denen
48 als Delegierte an der Abstimmung sich beteiligten.

Meinersdorf, 23. Juli. Am 21. d. M.
abends passierte ein Gefährt unseren Ort, und als
dasselbe am steilen Abhänge der hiesigen O. iststraße
ankam, schenkte das Pferd und ging durch. In der
Nähe der hiesigen Schule prallte das Gefährt an eine
Telephonstange, stürzte um, und die zwei Insassen
wurden herausgeschleudert; dabei erlitt einer derselben
einen Schädelbruch und einen schweren Beinbruch,
während der andere mit dem bloßen Schrecken davorn-
kam. Der Verletzte wurde sofort nach dem Kranken-
haus in Chemnitz überführt.

Wald, 23. Juli. Der Brandstiftung seiner
eigenen, dieser Tage von den Flammen vernichteter
Mühle verdächtig, wurde am Freitag der Mühlenbesitzer
Erich in Hermsgrün verhaftet. — In Erbach
brannten in der Nacht zum Freitag Wohnhaus und
Schuppen des Mühlenbesizers Wilhelms gänzlich
nieder.

Schneeberg, 25. Juli. Ein gefährlicher
Dieb und Verräter ist Ende voriger Woche hier und
in der Umgegend aufgetreten. Derselbe hat sich als
Müller, Modellstecher aus Hiltersdorf, ausgegeben
und um Logis nachgefragt, wobei er vorgepöbel hat.

er habe in der Lohleichen Fabrik Arbeit als Modell-
stecher erhalten. Er hat die Leute, die ihm Logis
gewährten, um Kost- und Logisgeld, teilweise auch um
daraus Geld betrogen. Am bestohlenen hat er die
Schleifermeisterwitwe St. in Niederhieslau, bei der
er 3 Sparlohnbücher der Sparrasse zu Aue über un-
gefähr 3400 M. Einlagen, außerdem ein Porte-
monnaie und eine Sparbüchse mit ca. 5 M. Inhalt
entwendet hat. Der Unbekannte ist etwa 28—28
Jahre alt. Vor ihm wird gewarnt.

Oberhausen, 22. Juli. Zwei Unglücksfälle
mit tödlichem Ausgange sind aus dem nahen Brandau
zu melden. Im Kohlensticht wurde der Oberhauer
Bahn durch einbrechende Kohlenmassen und in der Sie-
gelei der Arbeiter Kolbe durch eine sich lösende Leh-
wand verschüttet. Bahn stark nach wenigen Tagen an
den erlittenen Verletzungen, während Kolbe sofort eine
Leiche war.

Großenhain, 23. Juli. Gestern sind auf
Panderter Rittergutstax über 100 Kornpuppen einem
Feuer zum Opfer gefallen.

Reichen, 23. August. Ein aufregender Vor-
fall, der die schwersten Folgen haben konnte, ereignete
sich gestern abend auf dem Schützenplatze. In scharfem
Trape kam von der Wiltgerstraße her das einpännige
Kellergehirn des Theaters, das vor einigen Tagen
auf dem Schützenplatze aufgestellt worden ist, ange-
kauft und fuhr in die vielköpfige Menschenmenge, welche an
den Schranken vor dem Theater stand, gerade hinein.
Das nichtsahnende Publikum, welches dem Kongerz
laufsche, hob zwar im letzten Augenblick auseinander,
aber dennoch wurde ein Kinderwagen umgeworfen und
das Kind herausgeschleudert, ferner wurden eine Frau
und ein Mann zu Boden geworfen. Der Mann,
welcher weniger schwer verletzt schien, wurde nach der
Zutelpinnerlei geführt und dort verbanden. Die Frau
und das Kind wurden zu einem Arzte gebracht.

Saitzchen, 22. Juli. Der Tod des Mühl-
arbeiters Lautenbach ist nicht auf Selbstmord, sondern auf
einen Unglücksfall zurückzuführen. Lautenbach hatte sich
auf dem Heimweg vom Schützenfest gerührt, den Arns-
dorfer Teich durchschwimmen zu können, aber in der
Mitte des Teiches verließ ihn die Kräfte (oder traf ihn
ein Schlaganfall), so daß er versank. Man konnte nur
seine Leiche bergen.

Birna, 22. Juli. Ein recht bedauerliches
Vorkommnis ist aus Kleintotta zu berichten. Dasselbst
ähnliche am Dienstag der Guts- und Wirtschaftsbesitzer
Hr. Weirich auf dem Felde zur Vertilgung von
Unkraut und Dornen ein Feuer an, an welchem sich
dessen zehnjährige Tochter zu schaffen machte, ange-
blich um Kartoffeln zu rösten. Hierbei sind nun die
Kleider des Kindes in Brand geraten, wodurch das-
selbe solch schwere Brandwunden am ganzen Körper
erlitt, daß es andern Tages gestorben ist. Der un-
glückliche Vater, welcher seiner Tochter sofort zu Hilfe
eilte und das Feuer erlosch, hat selbst dabei solch
Brandwunden erlitten, daß er längere Zeit arbeits-
unfähig sein wird.

Dresden, 25. Juli. Die Kunde von einer
Bluttat setzte gestern die Bewohner der Johannisstadt
in Erregung. Der auf der Böllnerstraße Nr. 4 wohn-
ende Kaufmann Louis Sander **ermordete** in der
Nacht zum Sonntag seine **Gefrau** und **erhängte**
sich dann selbst. Die Tat endete zuerst in der
8. Morgenstunde die 13 Jahre alte Tochter des Ehe-
paares. Das Kind, das in einer nach der Straße zu
gelegenen Stube schlief, hörte wohl in der Nacht ein-
mal einen Schrei ihrer Mutter, ohne aber zu ahnen,
daß es von da an Waise sei. Der 37 Jahre alte
Sander ist schon seit einiger Zeit von Eifersucht
geplagt worden, die gänzlich unbegründet war. Er
hielt seine Frau vielfach eingeschlossen, und namentlich
in letzter Woche soll es wiederholt Differenzen zwischen
den Eheleuten gegeben haben. Am Sonnabend abend
sahen beide Ehegatten noch friedlich zum Fenster
heraus. Den Tod brachte Sander seiner Gefrau
durch Zerschneiden beider Halsschlagadern bei, das er
mit einem Küchenmesser ausführte. Wie große Wut
der Mann auf seine Frau gehabt haben muß, läßt
eine Stichwunde erkennen, die er seinem Opfer noch
nach Eintritt des Todes in die Brust beibrachte, wie
der ärztliche Befund erkennen läßt. Nach der Er-
mordung seiner Frau schrieb Sander noch drei Briefe,
die später auf dem Tische in der Wohnstube vorge-
funden wurden, alsdann setzte er auch seinem Leben
ein Ziel. Als die 13jährige Tochter früh das elter-
liche Schlafzimmer betrat, sah sie mit Entsetzen ihren
Vater tot in der Tür hängen; ein noch graufigerer
Anblick zeigte sich ihr aber, als sie nach ihrer im
Bette liegenden Mutter sah. Das erschrockene Kind
rief sofort Hausgenossen herbei. Noch im Laufe des
Tages wurde der Leichnam des Mannes, der jüdischen
Glaubens war, nach dem israelitischen Friedhof, die
Leiche der Frau nach dem Johannisfriedhof in Tolk-
witz überführt.

Dresden, 23. Juli. Die Zahl der Ehe-
brenner wurde gestern von Stunde zu Stunde
größer. Das ausgetrocknete Strombett wimmelte von
ungezählten großen und kleinen „Goldjuden“, so-
daß sich die Polizei genötigt sah, schließlich die Ab-
sperrung des linken Stromarmes anzuordnen. Man
erhob sich ein großer Tumult. Pfeifen und Schreien
erlöste. Schließlich beruhigten sich die „Demon-
stranten“ — es mochten sich etwa 800 Personen ein-
gefunden haben — und verließen das Strombett.
Schr enttäuscht sind allerdings die „Goldjuden“,
namentlich diejenigen, die im ausgetrockneten Flußbett
Goldmünzen gefunden haben. Die Münzen sind aus
einer Kupferlegierung hergestellt, ähneln ganz den
Zwanzigmarkstücken und tragen auf der Aversseite
das Bildnis Kaisers Wilhelms II., darunter das
Münzzeichen C, auf der Reversseite den deutschen
Adler, die Jahreszahl 1892 und die Wertangabe
20 M. Bereits heute wurden mehrere der Falsifikate
in Zahlung gegeben, die Berausgaber jedoch zur An-
zeige gebracht. — Das Flußbett der Elbe ist reich
an allen möglichen Sachen. Zahlreiche goldene Ringe
hat man zwischen den Steinen gefunden. Jedenfalls
stammen sie von Ertrunkenen her. Der Wasserspiegel
ist gestern noch mehr gefallen und auf 220 cm unter
Null gesunken. Das Wasser fließt nur noch durch
den dritten und vierten Bogen der Augustusbrücke in
ipäritischer Weise. — Die Freude der Goldjuden ist
aber jäh unterbrochen worden. Die königliche Amts-
hauptmannschaft Dresden-Kunst hat als Elbstromarm
bekanntlich jetzt folgende Bekanntmachung: „Das un-

belegte Betreten des Elbstrombetts ist verboten. Zu
widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M.
oder entsprechender Haft geahndet.“ — In dieser allge-
meinen Form, so meinen die „Dresd. Nachr.“ hierzu,
erscheint das vorstehende Verbot geeignet, die Kritik
herauszufordern, wenn die wenigsten Leute werden wissen,
wie weit sich der Bereich sowohl der Amtshauptmann-
schaft Dresden-Kunst als des Strombetts erstreckt,
und dann ist es wohl auch nicht die Absicht gewesen,
das Betreten des Elbstrombetts an sich als strafbar
hinzustellen. Hunderte, ja Tausende benötigen jetzt die
Gelegenheit, die trocknen liegenden Uferänder des Elb-
bettes zu begehen, wenn es vielfach auch nur im Hin-
blick auf die Seltenheit dieser Gelegenheit geschieht.
Die Amtshauptmannschaft hat wohl nur die Absperzung
der Elbufer an der Augustusbrücke mit vorstehender
Bekanntmachung bezweckt.

Blauen i. B., 23. Juli. Das Mädchen, das
sich gestern früh zwischen Straßberg und Rürbzig
durch Ueberfahren vom Eisenbahnzuge hat töten
lassen, war ein hiesiges 19jähriges Dienstmädchen
namens Theresia Hamnicke, aus der Gegend von
Pilsen gebürtig. Der Grund zum Selbstmord war
Viebestehlen.

Treuen, 23. Juli. Fische, insbesondere
wertvolle Forellen, gehen bei der fortgesetzten Dürre
und Wasserknappheit in den vogtländischen Bächen
und Flüssen massenhaft zu Grunde. In dem Blohner
Bache und in der Gößlich konnte man in den letzten
Tagen massenhaft tote oder sterbende Fische an den
leichten Wasserstellen schwimmen sehen.

Ostrik, 25. Juli. In der Norddeutschen
Zutelpinnerlei und Weberei in Ostrik blieb am Freitag
der 46jährige Arbeiter Alois Grabner einige Augen-
blicke bei einem ihm befreundeten Arbeiter, der den
Reißwolf bedient, und unterhielt sich mit ihm. Als
er bemerkte, wie sich einige Fäden unrichtig um-
wickelten, griff Grabner unbefugter Weise in die
Maschine. Hierbei geriet der Unglückliche mit beiden
Händen in die Walzen derselben und dadurch wurden
ihm alle zehn Finger abgerquetscht.

Baunz, 24. Juli. In der Nacht zum
Sonntagabend ist in Rumburg das dem Gutbesitzer
Peter Schneider gehörige, mit Stroh gedeckte Gut,
bestehend aus 2 Wohnhäusern, 2 Scheunen, 2 Ställen
und einem Schuppen aus noch unermittelter Ursache
niedergebrannt. Nur das Ausgebirgehaus konnte er-
halten werden.

Löbau, 24. Juli. Wie der „Sächs. Post“
berichtet, hat sich vor etwa 14 Tagen im Nach-
schneelluge zwischen Löbau und Baunz folgende Ge-
schichte abgepielt. Eine Löbauer Dame stieg halb 3
Uhr in den Schnellzug, um nach Leipzig zu reisen,
und zwar benutzte sie ein Damescoups 2. Klasse, in
dem nur eine Dame langgestreckt auf dem Polster
lag. Ungefähr in der Nähe von Pomitz fühlte die
Löbauer Dame, die ein wenig eingeschlafen war, ein
Unbehagen, das sie an eine Chloroformnarkose er-
innerte (die sie in Krankheitsfällen mehrfach durchge-
macht hatte), sie versuchte aufzustehen und das Fenster
zu öffnen, konnte aber erst nach und nach zur Ver-
sinnung kommen. Die andere Dame im Coups riß
schließlich selbst das Fenster auf und zog die Kol-
benbremse, worauf der Zug hielt; dann erklärte die
dem eintretenden Schaffner, ihre Coupsgenossin sei
gestürzt worden und sie wolle nicht mit dieser
im Coups bleiben. Sie stieg in ein anderes Coups in
verließ dann den Zug heimlich in Baunz, ehe die nar-
kottisierte Dame im Stande war, ihre Erlebnisse dem
Supersonal mitzuteilen. Die Löbauerin hat alles deut-
lich gesehen und erzählt, war aber außer Stande, zu reden.
Als der Zug in Dresden nach der verhängnisvollen Person
untersucht wurde, fand man von ihr keine Spur, sie
konnte also nur in Baunz ausgeflogen sein. Dem ge-
nannten Blatte muß die Verantwortung für die Wahr-
heit seiner kaum glaublichen Meldung überlassen werden. Es
mahnt dies daran, daß allein reisende Damen recht vor-
sichtig sein müssen.

Von der Grenze, 22. Juli. Die braune
Wanderheuschrecke hat in den letzten Tagen in der
Gegensiedel bedeutenden Schaden angerichtet. Das
k. k. Ackerbauministerium in Wien wurde telegraphisch
von dem Vorkommnis unterrichtet.

Wrambach i. B., 23. Juli. In der Nähe
des Grenzortes Steingrün stürzte gestern eine Rad-
fahrerin, die in Begleitung mehrerer Herren in der
Wittagsstunde von Sachsen herkam, infolge Unwohlseins.
Nach einiger Zeit vermochte die Dame wieder aufzu-
steigen und weiter zu fahren. Kaum war sie jedoch
etwa 200 Meter gefahren, so stürzte sie tot vom Rade.
Ein herbeigerufener Arzt stellte Herzschlag fest. —
Kilgion im Wahnsinn infolge Teilnahme an sektiereri-
schen Versprechungen sind in den letzten Tagen in
Lauterbach ein junges Mädchen und in dem böhmischen
Grenzort Sangerberg eine 54jährige Wirtschaftlerin
verstorben. Die letztere stürzte sich in den Dorfteich
und ertrank.

Neuestes vom Tage.

† **Vergiftung**. In Döbern bei Forst i. L.
erkrankten 50 Personen durch Vergiftung infolge
fehlerhafter Wasserleitung einer Brauerei. Eine Per-
son ist bereits gestorben.

† **Typhus**. In Oldenburg ist der Typhus
ausgebrochen; bis jetzt sind 38 Fälle vorgekommen,
aus denen 3 tödlich verliefen. Man führt das Aus-
brechen der Krankheit auf den niedrigen Stand des
Grundwassers zurück. Auf Anordnung der Behörden
sind in den Vorstädten 12 Brunnen geschlossen
worden.

† **Eine Granate explodierte** auf dem Fuß-
artillerie-Schießplatz bei Thorn. Zwei Soldaten erlitten
schwere, mehrere andere leichte Verletzungen.

† **Ein großer Feuerschreck** schickte, einem
Telegramm aus Freiburg i. B. zufolge, im ehemaligen
Reichstädtischen Zell am Hammersbach 17 der alter-
kümlichen Häuser ein, auch mehrere Wirtschaften.

† **Havarie des Dampfers „Prinz Hein-
rich“**. Der Reichspostdampfer „Prinz Heinrich“ stieß
acht Meilen westlich von Kap Donbra auf ein Brack-
oder einen unbekanntes Felsen und erlitt eine Boden-
beschädigung. Der Dampfer fuhr unter eigenem
Dampf nach Point de Galle (Ceylon) zurück. Der
vordere Kohlenbunker ist voll Wasser; im übrigen
sind Schiff und Ladung unbeschädigt.

† **Ein Automobil-Unfall der Königin-
Witwe von Italien**. Auf der Fahrt von
Gressan, einem in der Provinz Turin liegenden
Orte nach Stufinigi stieß das Automobil, in dem die
Königin-Witwe mit der Marchesa Bissarona und
dem Marchese Guiccioli saß, mit einem Postautomobil
zusammen. Der Kraftwagen der Königin wurde stark
beschädigt, sie selbst aber und ihre Begleiter kamen mit
dem Schrecken davon und konnten die Reise mit einem
anderen Automobil fortsetzen.

Letzte Telegramme.

Rosfen, 25. Juli. Die **Rosener Papier-
fabriken** vormals Rößig & Co. sind gestern durch
Feuer vollständig zerstört worden.

Eberwalde, 25. Juli. Auf der Ober nahe der
Eieper Brücke erfolgte gestern ein **Zusammenstoß**
zwischen einem Schleppzug und einem Braum. Dabei
wurde ein Schiffer **getötet** zwei andere erlitten schwere
Verletzungen.

Arnstadt, 25. Juli. Gestern nachmittag entfiel
auf der Strecke Neubrand Müchhausen zwischen Dör-
berg und Wehlberg durch Fankenwurf einer Lokomotive
ein **Waldbrand** durch welchen ungefähr 4 Hektar
Wald vernichtet wurden. Der Betrieb ist nicht gestört.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Aus **Düssel-
dorf** berichtet die „Frk. Btg.“: In jüngster Zeit
sind in Elberfeld, Remscheid und Solingen **falsche
Gundermarkttheine** verausgabt worden. Der
Täter soll ein etwa 23- bis 25jähriger Mann ein.

Rönigsberg, 25. Juli. Im **Hochverrats-
und Scheinbundsprozess** wurden die Angeklagten
Kraft, Ehrenpfordt und Braun freigesprochen. Roma-
grodsky erhielt 2 1/2 Monate, Hinz und Radel
3 Monate, Klein 8 Wochen Gefängnis. Gredanow
erhielt 2 1/2 Monate, Martin und Pehold je 3 Monate
Gefängnis wegen Teilnahme an einer geheimen Ver-
bindung. Sämtliche Angeklagte wurden von der An-
klage des Hochverrats freigesprochen.

Helsingfors, 25. Juli. Die „Finlands
Gazeta“ meldet amtlich: Die neuen Bestimmungen
zur Berechnung des **Münzsystems** für das
Reich und Finland haben am 9. vorigen Monats die
Bestätigung des Kaisers erhalten. Die russische Gold-
münze bildet neben der finnländischen Goldmünze in
Markt das gebräuchlichste Zahlungsmittel in Finland
und ist bei der Zahlung in unbeschränkter
Höhe entgegenzunehmen, während die Zahlung in
russischem Silber nur bis 3 Rubel 5 Kopelen ent-
gegengenommen zu werden braucht. Bei Zahlungen
an Eisenbahnen, Postämtern usw. sind auch russische
Kreditbills und Kursmünzen zulässig. Der russische
Rubel wird 2 finnländischen Mark 86 2/3 Pfennigen gleich-
gestellt. Die Terminfestsetzung für die Einführung der
Neuordnung erfolgt durch das Finanzministerium.

Point de Galle, 25. Juli. Die Untersuchung
des Postdampfers „Prinz Heinrich“ durch Taucher
hat ergeben, daß an der Steuerbordeiste eine Platte
in Länge von 4 Fuß und Breite von 6 Zoll aufge-
risen ist, während im übrigen der Dampfer keine Be-
schädigungen zeigte. „Prinz Heinrich“ wird 1000 Tonnen
Ladung löschen und den Schaden reparieren. Seine
Post und Passagiere werden am 26. Juli mit dem
Dampfer „Bynnesien“ weiterbefördert werden.

London, 25. Juli. Dem „Australischen Bureau“
wird aus **Tientsin** von heute telegraphiert, auf Be-
ehl Karpatkins hätten die Russen gestern **Ruß-
schwanz zu räumen** begonnen. Der russische
Schahaboi te gestern früh **niedergebrannt** worden.
Athen, 25. Juli. Der König ist an Bord
seiner Yacht „Amphitrite“ nach Genoa abgereist, von
wo er sich nach Aix-les-Bains begeben wird.

Sau Sebastian, 25. Juli. Während eines
Kampfes zwischen einem **Silber** und einem **Tiger**
zertrümmerten die Tiere eine Logentür. Die Zu-
schauer wurden von Schreien ergriffen und
flüchteten. Die Logentiere tödten mit Finten-
schüssen den Tiger. Einige Augen trafen in dessen
Zuschauer Unter den Verletzten befindet sich der
Vizepräsident des Senats, Marquis Vidal.

Chicago, 25. Juli. Man schätzt die Zahl der
jezt im **Ausland** befindlich **Schlichter** auf 54000,
der Arbeiter in den der Schlachthausindustrie verbundenen Ge-
schäften, die am Montag in den Ausland treten auf
35 000 und die Zahl der sonstigen Ausländigen auf
52000.

Soul, 25. Juli. Die koreanische Agitation gegen
Landbesitzer an **Japaner** nimmt einen
ernsten Charakter an. Die Landwirte, welche in die Stadt
kommen, beteiligen sich an der Agitation. Es verlautet,
daß der französische Botschafter beim Kaiser gegen die ja-
panischen Forderungen Protest erhoben habe.

Vermischtes.

• **Eine romantische Entführung im
Automobil** bot dieser Tage den Turinern einen
Gesprächsstoff, handelte es sich doch um einen Standal,
der in den sogenannten „besten Kreisen“ spielte. Der
verheiratete Graf Eward del Magno entführte ein
junges Mädchen von 18 Jahren, Fräulein Maria Fena-
roli, die Tochter eines Staatsbeamten aus Gastera.
Fräulein Fenaroli war vor zwei Monaten mit ihrer
Mutter nach Turin gekommen. Da sie außerordent-
lich hübsch ist und sehr elegant auftrat, sah sie sich
bald von einem Schwarm von Verehrern umgeben.
Der eifrigsten einer war der schwerverheirathete Graf del
Magno, der durchaus nicht mehr in der Blüte der
Jugend steht und Vater mehrerer Kinder ist. Fräulein
Fenaroli soll in Turin mehrmals Gelegenheit gehabt
haben, sich reich zu verheirathen; sie schlug jedoch an-
geblich aus Liebe zum Grafen, selbst die vortheilhaftesten
Partien aus. Ende voriger Woche erfuhr man plöz-
lich, daß die junge Dame verschwunden sei. Kurz
vorher hatte man den Grafen mit einem Automobil
vor ihrem Hause gesehen. Das Fräulein hatte dann
neben ihrem Verehrer Platz genommen und seitdem
war jede Spur von ihr und ihm verloren. Montag
früh reichte die Mutter, die angeblich von dem ganzen
Viebestrom nichts gemerkt hat, gegen den Entführer
ihrer Tochter eine Klage ein. Man telegraphierte
nach allen Grenzorten, aber das Viebestpaar blieb zu-
nächst verschunden. Jetzt hat es sich aber freiwillig
gemeldet: es hatte sich irgendwo in einem idyllischen
Winkel Oberitaliens niedergelassen, und der Graf be-

